

Büezer

Eine Hommage

I. Blau & Weiss

«Ha geng ä chli Stoub uf dr Lunge
Chli Dräk uf dr Zunge
u pickle tuet scho lang nümme weh
Ha geng ä chli Stoub uf dr Lunge
Chli Dräck uf dr Zunge»

Ein Refrain. Stammend aus einem jener berndeutschen *Lumpenlieder*, welche der Mundart-Rocker Gölä seit Ende der 1990er Jahre in die Schweizer Charts gepflanzt hat. Eine Hommage an den Büezer – ein Helvetismus, der ins Hochdeutsche übersetzt so viel heisst wie *Blaumann* – diesem Berufsstand hatte der ehemalige Maler Gölä einst selber angehört. *Blue Collars* nennen sie diese Handarbeiter in der Betriebswirtschaftslehre; dies im Gegensatz zu den *White Collars*, den Kopfarbeitern, den meist Angestellten in den Büros: Malocher vs. Schlipsträger sagt ungeschminkt die Umgangssprache. Eine Aufteilung der Arbeitswelt, wie sie heute noch in unseren Köpfen verankert ist, seit der grosse deutsche Gesellschaftstheoretiker Karl Marx diese Unterscheidung vor über 170 Jahren wohl als erster erfunden hatte.

Dürfen, ja müssen wir heute dieser Eindeutigkeit, dieser sauberen Trennlinie zwischen Hand- und Kopfarbeiter widersprechen? Nutzen erstere ihren Kopf bei der Arbeit etwa nicht und letztere weigern sich ihre Hände zumindest im übertragenen Sinne dreckig zu machen? Diese Fragen aufzuwerfen bedeutet keineswegs Klassenunterschiede zu verwischen oder ein Einerlei zu propagieren. Unterschiede gibt es dennoch: Die Blauen arbeiten oft draussen, die Weissen meist drinnen. Erstere mitunter in der Fabrik, letztere heute oftmals im Grossraumbüro. *Blue Collars* haben deshalb in der Tat oft *Staub auf der Lunge* und etwas *Dreck auf der Zunge*. Sie werden meist von Gewerkschaften vertreten, die dann mit denen ganz da oben, dem Management in der Teppichetage für die Büezer Löhne und Zulagen aushandeln. Denn ein Blauer erhält keinen Bonus, sondern Prämien für geleistete Überstunden – am Wochenende gibt's zu dieser Zulage gewöhnlich dann noch eine Zusatz-Zulage.

